



Léopold S. Senghor
– ein Webprojekt der Uni Köln –

Die Kulturfestivals in Dakar 1966 und Algier 1969 als Höhe- und Wendepunkte der *Négritude*-Bewegung

Stefan Brochhagen

Vom 1. bis 24. April 1966 war Dakar von ca. 2000 afrikanischen Künstlern und Gästen aus aller Welt eingenommen, die die Stadt in ein buntes Fest der Kulturen verwandelten. Staatspräsident Léopold Sédar Senghor begrüßte so prominente Gäste wie Duke Ellington oder den Präsident des Deutschen Bundestags, Eugen Gerstenmeier zum *Premier festival des arts nègres* – zum ersten Festival der Schwarzen Kunst in Afrika.¹ Nur drei Jahre später, zog Janheinz Jahn², Begründer der Afroromanistik in Deutschland, Vertrauter Senghors und einer der wenigen westdeutschen Experten für afrikanische Kultur, folgendes pessimistische Fazit unter das Abschlussdokument des *First Panafrican Festival* in Algier:

„Das *Panafricanische Kulturmanifest*, das nach vielen Beratungen hinter verschlossenen Türen termingerecht einstimmig angenommen wurde, spiegelt den diplomatischen Kompromiß und ist dementsprechend voller schöner Worte, guter Vorsätze und Selbstverständlichkeiten. [...] So kann jeder sein Steckenpferd wieder nach Hause tragen, überzeugt, daß alle anderen ihm einhellig zustimmen.“³

Dieser Essay möchte der Frage nachgehen, welche Rolle die beiden Kulturfestivals für die Entwicklung der unabhängig gewordenen, ehemaligen afrikanischen Kolonialstaaten hatten. Zu diesem Zweck soll zunächst auf den v.a. von Senghor geprägten Begriff der *Négritude* eingegangen werden, der einerseits untrennbar mit dem Festival in Dakar verbunden ist und andererseits in Algier eine nahezu grenzenlose Abwertung erfahren hat.

Diese Kritik entzündete sich auch an der Person Senghors, der besonders durch seine Annäherung an Frankreich polarisierte – er hatte in Frankreich studiert, dort die Grundzüge der *Négritude* formuliert, eine Französin der Oberschicht geheiratet und sollte schließlich in der Normandie seinen Lebensabend verbringen.⁴

1

Thomas Cassirer: Africa's Olympiad of the Arts: Some Observations on the Dakar Festival, in: The Massachusetts Review, Bd. 8, Nr. 1 (1967), S. 177–184.

2 Für die Person Janheinz Jahn's ist besonders sein Verhältnis zum ersten Präsidenten des unabhängigen Senegals, Leopold Sédar Senghor wichtig. Vgl. dafür z.B. Jakob Vogel: Senghor et l'ouverture culturelle de RFA en 68. Pour une histoire transnationale Allemagne – France – Afrique, in: Vingtième Siècle. Revue d'histoire, Nr. 94. S. 135–148.

3 Janheinz Jahn: Nicht nur Sonnenschein und Rosen in Afrika. Olympische Medaillen beim Panafricanischen Kulturfestival in Algier, in: FAZ vom 11. August 1969, S. 18.

4 Die mit Abstand beste Biographie ist: Janet Vaillant: Black, French and African. A life of Léopold Sédar Senghor. Cambridge/Ma. 1990.

Spurensuche - Was ist *Négritude*?

Eine eindeutige und trennscharfe Definition von *Négritude* ist nicht möglich – sie ist eine literarische Bewegung und politisches Programm. Angetrieben von der Suche nach Verbindungen aller Art zwischen den weltweit in der Diaspora lebenden (Schwarz-)Afrikanern, stellt sie eine Variante der panafrikanischen Bewegungen des 20. Jahrhunderts dar.⁵ Die *Négritude* ist der Versuch, die schwarze Sehnsucht nach einer geistigen Heimat mit der französischen Welt zu vereinen – zu Beginn artikulierte man sich v.a. auf literarische Weise, später versuchte besonders Senghor die Politik der Frankophonie als Leitfaden seiner Politik im Senegal einzuführen. Die *Négritude* Senghors ist mithin die französische Variante des Panfrikanismus.

Die Suche nach den Wurzeln des Panafrikanismus und damit auch der *Négritude* führt in die USA der 1920er Jahre. Hier wurden v.a. von W.E.B DuBois und Marcus Garvey Grundideen einer panafrikanischen Bewegung formuliert. Sie verbanden politische und kulturelle Forderungen mit der Rückbesinnung auf die gemeinsamen afrikanischen Ahnen. Besonders DuBois kann als ein geistiger Vater Senghors gelten: Für ihn gab es keine Trennung von Kultur und Politik; diesen Befund werden wir bei der *Négritude* wieder finden.⁶

Ausgehend von diesen Vorarbeiten formulierten im Paris der 1930er Jahre erstmals Afrikaner der Diaspora mit in Afrika Aufgewachsenen gemeinsam ihre Sehnsucht nach afrikanischen Wurzeln. Besonders wirkmächtig sollte die Freundschaft zwischen Senghor, Aimé Césaire und Léon-Gontran Damas werden; gemeinsam mit Alioune Diop gründeten sie die Zeitschrift *présence africaine*, die sich zur Plattform für die Gemeinschaft der afrikanischen Intellektuellen der französischen Welt nach 1945 entwickelte. Durch die Beschäftigung mit Denkern wie DuBois, Karl Marx, Georg W.F. Hegel oder Leo Frobenius⁷ kristallisierte sich die *Négritude* als zunächst literarische Bewegung heraus.⁸

Ein markanter Einschnitt, besonders für Senghor, war der Einmarsch faschistischer italienischer Truppen in das bis dahin von den Begehrlichkeiten der europäischen Kolonialmächte verschont gebliebene Äthiopien 1936. Dies ließ in Senghor den Entschluss reifen, politisch tätig zu werden und die Grundideen der *Négritude* auf konkrete Politik zu übertragen.⁹ Dieser Weg des politischen Engagements sollte Senghor schließlich zum ersten Präsidenten des unabhängigen Senegals 1961 machen. Dabei blieb Senghor stets beides: ein Mann der Kultur und der Politik. Das Festival in Dakar zeigte dies paradigmatisch.

5 Vgl. Imanuel Geiss: Panafrikanismus. Zur Geschichte der Dekolonisation, Frankfurt/M. 1968.

6 Vgl.: Nagueyalti Warren: Pan-African Cultural Movements: From Baraka to Karenga, in: The Journal of Negro History, Bd. 75, Nr. 1/2 (1990), S. 16–28, hier S. 18.

7 Für den Einfluss Frobenius auf Senghor siehe den Beitrag von Ben Verhoeven.

8 Für János Riesz blieb die *Négritude* immer eine vorrangig literarische Bewegung. János Riesz: Léopold Sédar Senghor. Der afrikanische Aufbruch im 20. Jahrhundert, Wuppertal 2006.

9 Vgl. Riesz, Senghor, S. 180–186.



Das Premier festival des arts nègres in Dakar 1966

Bevor Senghor das Festival eröffnete und die Besucher durch das eigens für das Festival errichtete *musée dynamique* schlenderten, im *Théâtre Daniel-Sorano* der Premiere von Césaires Stück *La tragédie du Roi Christophe* beiwohnen oder auf der Halbinsel Gorée einem Ballett folgen konnten, das den Exodus afrikanischer Sklaven thematisierte (*Evocation du Spectacle Féérique de Gorée*), musste Senghor allerdings einige Rückschläge auf dem Weg der angestrebten politischen afrikanischen Einheit hinnehmen.

So waren Versuche, eine schlagkräftige politische Einheit der dekolonisierten afrikanischen Staaten herzustellen, gescheitert – die Hoffnungen, die mit der 1963 gegründeten Organisation of African Unity (OAU) einhergingen, erfüllten sich nicht, während die jungen afrikanischen Staaten Gefahr liefen, im globalen Ost-West Konflikt ihre Eigenständigkeit zu verlieren.¹⁰ Das Festival ist als letzter Versuch Senghors zu verstehen, die angestrebte Einheit über den ‚Umweg‘ der Kultur und der *Négritude* doch noch zu erreichen.

Das Festival in Dakar wurde von Ost und West benutzt, um auf kulturpolitischem Weg ihr Gewicht im Dekolonisierungsprozess zu stärken, wobei der französisch-westeuropäische Anteil wesentlich überwog. Während die Sowjetunion lediglich ein Hotelschiff zur Verfügung stellte, engagierte sich die französische Regierung neben der UNESCO als maßgeblicher Geldgeberin und dominierte auch die Organisation des Programms. Wie sehr der französische Einfluss vorherrschend war, wird ebenfalls durch die Wahl der französischen Sprache im parallel stattfindenden Kolloquium deutlich.¹¹

Vor dem Hintergrund dieser welt- und kulturpolitischen Rahmenbedingungen ist das Festival von Dakar zu verstehen und einzuordnen. Das scheinbar unbeschwerte Feiern im Zeichen der *Négritude* war zu einem politischen Statement in den Zeiten des Kalten Krieges geworden. Das Festival war so sehr mit der *Négritude* verbunden, dass es unmöglich war, die *Négritude* zu kritisieren, ohne direkt das gesamte Festival in Frage zu stellen. Die *Négritude* war zum Leitmotiv des Festivals und der Politik Senghors geworden. Dadurch verschwand aber der einstmalige kämpferische Anspruch der Theorie in den politischen Grabenkämpfen der Zeit. Unwiderruflich war *Négritude* in der Politik aufgegangen und hatte ihren Zenit erreicht. Sie war somit schlicht zu einem politischem Schlagwort geworden, das mit Senghor, seiner Orientierung an Frankreich und dem Festival in Dakar in Verbindung gebracht wurde. Das Festival in Algier sollte dies dazu nutzen, die Politik der *Négritude* anzugreifen.

10

Vgl. Constantin Katsakioris: L'Union soviétique et les intellectuels africains Internationalisme, panafricanisme et négritude pendant les années de la décolonisation, 1954–1964, in: Cahier du monde russe, 47 (2006), S. 15–32.

11 Vgl. John Povey: Dakar. An African Rendez-Vous, in: Africa Today, 13 (1966), S. 4–6.



Das *First Panafrican Festival in Algier 1969*

Auf vielfache Art und Weise kann das Festival in Algier als Erwiderung auf das Festival in Dakar verstanden werden. In bewusster Abgrenzung zum Senegal orientierte sich die algerische Regierung am sozialistischen Weg und der Sowjetunion. Algerien setzte sich bewusst von der ehemaligen Kolonialmacht Frankreich ab, von der man sich in einem blutigem Befreiungskrieg gelöst hatte, im Gegensatz zum Senegal, der friedlich in die Freiheit entlassen wurde.

Überhaupt war der Tenor des Festivals eher Abgrenzung als Annäherung an die westliche Welt. So wurde das Festival von der OAU finanziert und es wurden politisch forschere Töne als in Dakar angeschlagen: Das Kolloquium in Algier bot so unterschiedlichen Vertretern wie den *Black Panthers* aus den USA oder der palästinensische Befreiungsbewegung *El Fatah* eine Plattform. Im Gegensatz zu Dakar sprachen auch Vertreter der DDR und der Sowjetunion in Algier.¹²

Die Künstler wurden ebenfalls nach ideologischen Kriterien ausgewählt. So nutzte die amerikanische *Black-Panther-Bewegung* das Festival in Algier dazu, schwarze afrikanische Jazzmusiker, die sich kritisch mit der Verhältnissen in den USA auseinandersetzten, eine Bühne zu bieten. Die Formation *Archie Shepp* produzierte während des Festivals eine Liveaufnahme „live at the pan-african festival“.¹³

Als gemeinsames Feindbild diente die *Négritude*. Sie wurde mit der westlichen Orientierung Senghors und des Senegals gleichgesetzt und als Verrat an Afrika und der angestrebten politischen Einheit in polemischen Reden geradezu denunziert. So sagte der togolesische Abgeordnete Stanslas Adotevi:

„Négritude has failed. It has failed [...] because denying its origins to deliver us, bound hand and foot, to ethnologists and anthropologists, it has become hostile to the development of Africa. [...] Négritude, by pretending that socialism already existed in traditional communities and that it would be sufficient to follow African traditions to arrive at an authentic socialism, deliberately camouflaged the truth. [...] Négritude was born dead; is going to die and it died.“¹⁴

Dominierte in Dakar die französische Sprache, wurde das „Panafrikanische Kulturmanifest“, das Abschlussdokument des Festivals, auf Englisch und Arabisch veröffentlicht.¹⁵ Das eingereichte Gegenpapier des Senegals (in französischer Sprache) wurde nicht einmal verlesen.¹⁶

Das Festival in Algier stellte die Kultur vollkommen in den Dienst einer revolutionären sozialistischen Politik. War das Festival im Senegal, das eindeutige politische Positionierungen

12 Vgl. African Culture. Algiers Symposium: First Pan-African Cultural Festival 12. Juli–1. August 1969. Algiers 1969.

13 Impressionen finden sich bspw. unter <http://rw.photoshelter.com/gallery/G0000u9FzUoMuNQ> [Zuletzt eingesehen am 27.07.2011].

14 Bernth Lindfors: Anti-Négritude in Algiers, in: Africa Today, 17 (1970), S. 5–7.

15 Vgl. für eine deutsche Übersetzung: Harald Voss: Das panafrikanische Kulturmanifest, in: Africa Spectrum, 4 (1969), S. 46–58.

16 Vgl. Lindfors, Anti-Négritude, S. 6.



vermied, noch von dem Ziel getragen, der Weltöffentlichkeit die afrikanischen Kultur zu präsentieren, zielte das Festival in Algier auf eine vollständige Indienstnahme der Kultur durch die Politik ab. Die Kritik der *Négritude* wurde dazu benutzt, sich wirkungsvoll von Senghor abzugrenzen, eine inhaltliche Auseinandersetzung mit seinen Thesen fand jedoch nicht mehr statt.

Fazit

Die *Négritude* als politisches Konzept hatte nach dem Festival von Algier ihre Bedeutung verloren. Somit weist das anfangs zitierte Fazit Janheinz Jahns in die Zukunft: Die ambitionierten Projekte, eine kulturelle afrikanische Einheit herzustellen, machten einer Stabilisierung des Erreichten und einer Realpolitik Platz. Die beiden Festivals von Dakar und Algier markieren somit den Zenit der *Négritude* als politisches Konzept. Senghors Versuch, sie als anspruchsvolles theoretisches Konzept der afrikanischen Kultur in konkrete Politik zu überführen, war nicht erfolgreich. Dennoch wirkt sie bis heute nach: So wird in Dakar seit 1992 wird die Biennale für zeitgenössische afrikanische Kunst *Dak'Art* veranstaltet. Die Organisatoren versuchen, an Senghor und die Tradition der *Négritude* anzuknüpfen und sich mit seinen Gedanken kritisch auseinanderzusetzen – eine gesamtafrikanische Dimension hat die *Négritude* allerdings verloren.¹⁷

*Stefan Brochhagen (*1984), Studium der Geschichte, Germanistik und Philosophie an der Universität zu Köln, seit 2011 Promotion zum Arbeitsthema „Solidarität in der DDR“.*

Empfohlene Zitation:

Brochhagen, Stefan: Die Kulturfestivals in Dakar 1966 und Algier 1969 als Höhe- und Wendepunkte der *Négritude*-Bewegung, in: Léopold S. Senghor – ein Webprojekt der Uni Köln, [http://www.uni-koeln.de/phil-fak/khi/senghor-projekt/Brochhagen_Die Kulturfestivals in Dakar 1966 und Algier 1969](http://www.uni-koeln.de/phil-fak/khi/senghor-projekt/Brochhagen_Die_Kulturfestivals_in_Dakar_1966_und_Alger_1969) [letzte Aktualisierung: 19.06.2012].

¹⁷ Vgl. die Homepage der Biennale von 2008, die sich besonders diesem Thema widmete: <http://www.biennaledakar.org/2008/> [zuletzt eingesehen am 20.07.2011].